

Eine bunte Lösung für die Zeit nach dem Erdöl

Serie Mittelstand Die Braunschweiger Firma Auro stellt seit 30 Jahren Naturfarben her.

Von Katharina Vössing

Braunschweig. Irgendwann einmal bei BASF zu landen, das hat sich Hermann Fischer nie vorstellen können. Als Chemiestudent entschied er sich allerdings nicht aus ökologischem Bewusstsein gegen ein großes Unternehmen, sondern aus strukturellen Gründen. „Ich war immer ein leidenschaftlicher Mittelständler“, sagt Fischer. Und so gründete er vor 30 Jahren das Braunschweiger Unternehmen Auro.

Dass das alles nichts mit ökologischem Bewusstsein zu tun hat, stimmt aber auch nicht. Auro stellt Farben ohne Rohöl her. Fischer sagt: „Erdölchemie ist nichts anderes als eine große Monokultur. Die Biosphäre aber braucht Diversität.“ Das Unternehmen wirbt für seine Produkte mit „einem Rohstoffkonzept für ein Leben nach dem Rohöl“. Als Rohstoffe verwendet Auro beispielsweise pflanzliche Farbpigmente, Baumharze, Wachse und ätherische Öle.

Als Lösemittel setzte Auro lange vor allem Zitruschalen-Öl ein. Auro sei weltweit der größte Verarbeiter dieses Öls gewesen, sagt Fischer. „Uns wurde aber klar, dass das nicht sehr nachhaltig ist, da das Öl lediglich die Aufgabe hatte, das Produkt flüssig zu machen.“ Beim Versuch, den Einsatz zu minimieren, stieß das Unternehmen an seine Grenzen. Eine Basisinnovation musste her. „Wir



Mit diesen Pigmenten werden die Farben von Auro bunt.

Fotos: Katharina Vössing

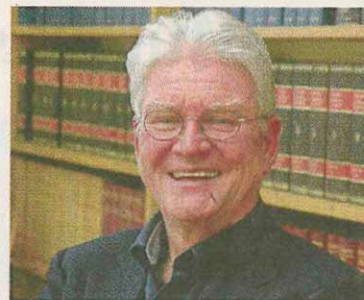
haben dann drei Leute eingesetzt, die drei Jahre lang nichts anderes gemacht haben, als Aquaprodukte zu entwickeln.“ Diese Produkte funktionieren ohne Lösungsmittel. „Da haben wir gesehen, dass man manchmal das Bewährte verlassen muss, auch wenn es nicht nötig ist.“

Auro ist nicht das erste Unternehmen, das Fischer gegründet hat. Mit der gleichen Geschäftsidee hatte er zusammen mit Familienmitgliedern schon einmal ein Unternehmen für Naturfarben gegründet. Damals hatte es nicht funktioniert. „Ein starker Rückschlag“, sagt Fischer. „Es gehörte viel Willenskraft dazu, einen Neuanfang zu wagen.“ Das hat er dann

1983 mit dem heutigen Unternehmen getan.

Einer der ersten Mitarbeiter von Auro war Helmut Nieder. Heute ist er Betriebsleiter bei Auro. In den Hallen der Firma an der Alten Frankfurter Straße sagt er: „Als Student habe ich hier schon die Wände gestrichen, mit Auro-Farbe.“ Nieder ist einer von 43 Mitarbeitern. Die Fluktuation im Unternehmen sei gering. „Manche Mitarbeiter arbeiten seit über 20 Jahren hier.“ Allein sechs von ihnen arbeiteten im Labor. „Wir können nicht auf den klassischen Katalog der Chemieindustrie zurückgreifen, sondern erforschen die Stoffe selbst.“

Neben der Farbzusammenset-



„Erdölchemie ist nichts anderes als eine große Monokultur. Die Biosphäre aber braucht Diversität.“

Hermann Fischer,
Gründer von Auro

zung ist ein weiteres Forschungsthema der Produktionsablauf. Fischer erzählt, dass das Unternehmen mit dem Institut für chemische Verfahrenstechnik an der TU Braunschweig an einem System arbeitet, energiesparender von einer Farbe auf die nächste umzustellen. Bisher lande viel Farbe aus dem Topf im Mülleimer. Die Idee: Rohstoffe durch Düsen zusammenschließen und auf kleinstem Raum mischen. Nur ein paar Kubikzentimeter Farbe würden dann verloren gehen. Mikroreakorteknik nennt sich das. „Wir sind schon ein energieeffizientes Unternehmen, aber damit wollen wir noch mal nach vorn kommen.“